

# **Zwei Sendschreiben.**

Als Manuskript gedruckt für die niederländisch-reformierte Gemeinde in Elberfeld.



Des reformierten Superintendenten für Böhmen, Herrn *Vesely*, Pfarrers zu Kloster, Hochwürden, des Herrn Seniors *Janata*, Pfarrers zu Chleb, Hochwürden, der Herren Pfarrer *Esterac* zu Dwakacovic, *Szalatnay* zu Cernilov, *Hermann von Tardy* zu Horatev, *Havelka* zu Liebstadtl, Hoch-Ehrwürden,

Den hochwürdigen und hochehrwürdigen Dienern am Worte des Lebens, den geliebten Brüdern unsern Gruß zuvor in aller Ehrerbietung und Liebe!

*Gnade und Frieden Euch und Euren Gemeinen von Gott dem Vater, und Christo Jesu, unserem  
HErrn!*

Der Hochwürdige Präses unseres Kollegii und geliebte Hirte unserer Gemeinde, Herr theol. Dr. Pastor *Kohlbrügge*, hat nach seiner vor etlichen Wochen erfolgten Rückkehr aus Österreich in der Hauptpredigt am Sonntage den 16. Oktober der Gemeinde Bericht gegeben über seine Reise zu seinen Kindern in Wien und zu Euch, geliebte Brüder in Böhmen.

Demnach wollet Ihr in Freundlichkeit die Worte unseres Danks und der Freude unseres Herzens vernehmen über Alles, was uns seit Jahresfrist und insbesondere seit der Reise unseres Pastors zu Euch mit Österreich verbindet.

Mit bewegtem Herzen hatte im Winter vorigen Jahres die Gemeinde vernommen, daß Herr lic. theol. Dr. *Eduard Böhl* als ordentlicher öffentlicher Professor der Theologie an die evangelische Fakultät zu Wien berufen worden war; sie pries und preiset das Wunder der gnädigen Regierung Gottes, Schöpfers und HErrn Himmels und der Erde, Welcher das Herz des mächtigen Kaisers von Österreich lenkte, um jenem, in der Verborgenheit einer vorbereitenden Tätigkeit zu Basel die Schrift auslegenden, jugendlichen Zeugen der Wahrheit den Lehrstuhl der Dogmatik der Helvetischen Konfession in Wien zu übergeben – in der großen Hauptstadt des Kaiserreichs, welche für die fernsten und nahen Kronlande den Mittelpunkt der staatlichen Gemeinschaft bildet. Wird aber die unter den erhabenen Schutz des Kaisers gestellte Freiheit der Lehre des reformierten Bekenntnisses bewirken, daß das Wort des treuen Auslegers der Schrift, des Lehrers der reformierten Wahrheit, über die engen Mauern der Fakultät hinaus von Anderen als nur von wenigen Hörern vernommen werde? wird nicht in der großen Stadt Gottes das Katheder des Professors, auf welches allein er berufen wurde, der einzige und dunkle Ort bleiben, auf welchem er den göttlichen Lehrberuf erfüllt? Solche und andere Fragen des Kleinglaubens zu tun, mochte Manchem von uns um so berechtigter dünken, als im ganzen protestantischen Europa, insbesondere in den Gemütern von germanischer Abstammung, der Kaiser von Österreich traditionell seit den Zeiten der Reformation als derjenige Römisch-Katholische Fürst galt, welcher als Roms mächtigste Stütze dem freien Zugang der lauten Predigt und Handhabung des Wortes Gottes den hartnäckigsten Widerstand entgegen setzte; obgleich die Erinnerung an Kaiser Joseph II. ruhmreichen Andenkens hätte ermuntern sollen, nicht zu

vergessen der großen Taten unseres Gottes, Welcher die Herzen der Könige lenkt wie die Wasserbäche.

Aber siehe! der Kaiser *Franz Joseph* gedachte „Seiner Protestanten“, und, was seit Menschengedenken bis auf die jüngere Zeit für menschlich unmöglich erachtet worden war, der Kaiser berief die Erste General-Synode der Protestanten der deutschen und slavischen Provinzen des Kaiserstaats. Also ist es geschehen, daß Professor Dr. *Böhl*, als der einzige Professor helvetischen Bekenntnisses an der evangelisch-theologischen Fakultät, ohne Wahl mit dem Recht bekleidet ward, Mitglied der Synode und in ihren Verhandlungen der Vertreter der Fakultät zu sein; es ist geschehen, daß er in der Waffenrüstung des Geistes und des Wortes Gottes an den Tätigkeiten der Synode einen hervorragenden Anteil genommen, und inmitten der Kämpfe und Siege Euch von Angesicht und von Herzen kennen gelernt und in Euch die Brüder erkannt hat, deren Gemeinen und Ämter die wachende Fürsorge des Erzhirten der Gemeinde zu dieser Zeit in Gnaden angesehen hat, indem Gott das Herz des Kaisers bewegte und lenkte, die Synode zu berufen.

Demnach lag es seitdem klar und entdeckt vor unsern Augen, daß die Berufung unseres geliebten Bruders *Böhl* nach Wien nicht, wie es der Kleinmut gefürchtet hatte, nur für einen engsten Kreis eine Bedeutung haben sollte. Die Kunde von der Gemeinschaft zwischen Euch und dem Herrn Professor Dr. *Böhl* auf dem Grunde der Wahrheit in Christo machte unsere Herzen froh; denn nun war unser geliebter Bruder *Böhl* nicht mehr einsam in dem weiten Kaiserstaat, und auch Ihr hattet den Bruder und Kampfgenossen gefunden, um die einfachen, lauterer Lehren des reformierten Bekenntnisses und die apostolischen Ordnungen in den Gemeinen gegen die laue, Wahrheit und Irrtum, göttliche Ordnungen und menschliche Willkür vermengende Zeit zu verteidigen.

Nun ist es Euch, geliebte Brüder in Christo, nicht unbekannt geblieben, wie es Gott gefallen hat, den Professor Dr. *Böhl* durch den frühe vollendeten Zeugen der Wahrheit und der Leiden, die in Christo sind, weiland Professor *Johannes Wichelhaus* zu Halle an der Saale, in das Verständnis der Heiligen Schrift und des göttlichen Rats zur Seligkeit des Sünders in Christo einzuführen; ferner nicht unbekannt geblieben, daß dieser Professor Wichelhaus der Schüler unseres geliebten Pastors, des theol. Dr. *Kohlbrügge*, gewesen war, welcher, als er noch in Holland wohnte, dem nach Wahrheit ringenden Jünglinge die Schrift auslegte. Auf solchem Wege ist Professor *Böhl* mit den Schriften und mit der Person unseres teuren Pastors bekannt geworden, dessen einzige Tochter er nachher zum Weibe begehrt und heinigeführt hat. Wir haben vernommen, daß es zu Euren Ohren gelangte, als vor etlichen Monaten der Vater sich von hier aufmachte, um die heißgeliebten Kinder in dem fernen Wien zu sehen, und aus ihrem Anblick und Hause einen Trost für sich selbst und die daheim gebliebene Mutter, unsere ehrwürdige Frau Pastorin, zu gewinnen. Und wir haben vernommen, daß Ihr, geliebte Brüder, an unseren durch seine Predigten und Schriften Euch schon bekannten teuren Pastor die Einladung entsandtet, mit seinem Schwiegersohne, dem Professor *Böhl*, Euch in Böhmen an etlichen Orten zu besuchen und Eure Gemeinen und was denselben angehört von Angesicht zu sehen.

Wie Ihr unsern teuren Pastor aufgenommen, wie Ihr dem Manne Gottes Eure Herzen geöffnet, wie Ihr ihm Eure Fragen, Eure Zweifel, Eure Sorgen, Eure Freuden, Euer Verlangen kundgegeben, wie Ihr ihn innerlich und äußerlich erquickt habt, das alles hat die Gemeinde und haben wir mit Danksagung zu Gott gehört. Ja, unsere Freude war groß, als wir vernahmen, wie Ihr, gleich uns, unseren Lehrer aufnahmets als einen Propheten und Engel Gottes. Dadurch sind wir getröstet worden, und durch den lieblichen Bericht über Eure Einfalt am Glauben, über Euren Gehorsam unter das Wort, über Eure einfachen Gemeinde-Ordnungen, über den fleißigen Besuch der Predigten, über die gute Zucht in Leben und Wandel, über die sorgfältige Unterweisung der Kinder in Euren guten

Schulen und manches Andere, was in unseren Herzen, wenn auch nicht auf diesem Blatt geschrieben ist.

Aber wir sollen doch in diesen Geschichten den starken Arm unseres Gottes erkennen und rühmen, welcher vor vierhundert Jahren Eurem lieben Böhmen das Licht der Wahrheit aufgehen ließ, als durch Seine Knechte bei Euch das Wort lauter und frei gepredigt wurde, als Eure Vorväter in großer Zahl die Irrtümer und Täuschereien und Menschensatzungen aus den Gottesdiensten und aus dem Leben der Gemeinen fern taten, und die Gemeinen sich auferbauten auf dem Grunde des von den Heiligen Aposteln uns gegebenen und hinterlassenen Vorbildes. Als dann die Gemeinde Gottes verfolgt wurde, und Viele von Euren Vätern in ferne Lande, auch nach Polen und Litauen auswanderten, als dort mit Andern auch *Johannes a Lasco* das Wort von Christo aus ihrem, der Verfolgten und Vertriebenen, Munde hörte, und glaubte – dann auch selbst aus seinem Vaterlande vertrieben, in England und in unseren Landen Schutz fand, hat dieser Reformator den niederländisch-reformierten Gemeinen dieser Lande ihre heutigen Kirchenordnungen und Formulare gebracht, welche seit jener Zeit in diesen Provinzen und insbesondere hierorts, im Herzogtum Berg, bis 1814 unter katholischen Fürsten und unter der Garantie des Hauses der Hohenzollern, nämlich früher der Kurfürsten von Brandenburg, dann der Könige von Preußen, gehandhabt worden und in Übung geblieben sind. Und es hat Gott gefallen, innerhalb der durch die genannten Ordnungen regierten Gemeinen und mit diesen Formularen die Predigt Seines Wortes und die kirchliche Zucht in den Gemeinen zu besonderem Segen derselben, und auch mit solcher Frucht in fleißigem Berufs- und häuslichen Leben, bei großem äußerlichen Wohlstand, durch lange Jahre zu erhalten, daß eben in diesen Beziehungen diese Landesteile dem ganzen Deutschland wie ein Vorbild gestellt waren.

.....  
.....  
.....

Wie im Jahre 1835 Etliche gegen die Einmischung des Staats in die innersten Angelegenheiten der christlich-reformierten Kirche und die Verkümmern ihrer Freiheit in Ehrerbietung protestiert; wie sie, von dem Landesherrn dieserhalb in keiner Weise beunruhigt, auf Gott vertrauet, und zwölf Jahre lang unter Tränen und durch mancherlei Not und Anfechtungen die Predigt des Wortes, die Bedienung der Heiligen Sakramente, die Gemeinschaft in dem Hause des Herrn entbehrt haben; – wie dann, ausgestoßen von der evangelischen Geistlichkeit seines Vaterlandes, weil er Gott die Ehre gab, Dr. *Kohlbrügge* in unsere Gegend und dann hierher kam, um zu predigen von dem Namen des Herrn; und wie im Jahre 1847, nachdem König *Friedrich Wilhelm IV.*, ruhmreichen und unvergeßlichen Andenkens, aus eigener Bewegung durch besonderes Gesetz den Gemeinen, welche sich neben der evangelischen Landeskirche in wesentlicher Übereinstimmung mit den im Westfälischen Frieden anerkannten Bekenntnissen bilden würden, besondere Rechte verheißt hatte; wie alsdann die Hörer der Predigt des Dr. *Kohlbrügge*, zugleich Jene, welche gegen die Einführung der evangelischen Kirchenordnung protestiert hatten, mit ihrem Lehrer zu einer Gemeinde verbunden, und wie Dr. *Kohlbrügge* ihr ordentlicher Pastor und die Gemeinde von dem hochherzigen Könige anerkannt worden ist – das Alles, teure Brüder, ist ohne Zweifel Euch zu Ohren gekommen, und wir wollen deshalb nicht des Weiteren auf diese herrlichen Dinge eingehen.

Nun aber, wie sind wir getröstet und erquickt worden durch den Bericht unseres teuren Pastors von Eurer Liebe zu Ihm und auch zu uns! Wahrlich, nachdem es Gott gefallen hat, in der einfachen Form der alten von *Johannes a Lasco* uns herüber gebrachten Ordnungen von Alters her die Gemeinen dieser Lande und neuerlich unsere niederländisch-reformierte Gemeinde aufzuerbauen, wollen wir die wunderbare Güte Gottes und Seine gewaltige Macht preisen, nach welcher der Hirte unserer Gemeinde die bemeldeten Ordnungen und Formulare Euch und Euren Gemeinen hat vorlegen, und also unsere Gemeinde gleichsam erstatten können, was wir aus Euren Sitten und Ordnungen vor Jahrhunderten überkommen haben, – wir wollen Dank und Ehre bringen dem ewigen und treuen Gott, daß Er nun nicht mehr bloß am Niederrhein, sondern auch im fernen Böhmen und Mähren ein berühmtes Volk Ihm willig gemacht hat, die Predigt des Evangeliums und die apostolischen Ordnungen der reformierten Gemeinde aus dem Munde Seines Dieners freudig aufzunehmen.

Mit Freuden haben wir vernommen, daß der Hoch-Ehrwürdige Bruder Pastor *Hermann von Tardy* seine Willfährigkeit ausgesprochen hat, im kommenden Frühling, so der Herr will, den Besuch unseres geliebten Predigers Eurerseits zu erwidern, das Fest der Heiligen Ostern gemeinsam mit uns zu feiern, und einige Zeit unter uns zu weilen. So ergeht nun an Seine Hoch-Ehrwürden hiermit unsere herzliche, ehrerbietige Einladung, und die bescheidene, brüderliche Bitte: mit geneigtem Herzen annehmen zu wollen, daß die Kosten dieser weiten Reise gänzlich von uns getragen werden als Ausfluß unserer Liebe und unseres Verlangens nach Gemeinschaft mit Euch in unserm Herrn Jesu Christo und unseres Gedächtnisses der unseren Vorvätern durch den Schüler Eurer vertriebenen Väter zuteil gewordenen Güter.

Zuletzt, geliebte, Hochwürdige und Hoch-Ehrwürdige Brüder, beugen wir unsere Kniee vor dem Gott und Hüter Israels in Gebet und Flehen, daß Er Euch und uns Seines heiligen Worts lautere Predigt und feste Handhabung erhalten, und Ihm ein Volk erretten wolle aus dieser argen Welt, das Ihm williglich diene im heiligen Schmuck, daß Er Sein Wort wolle weiter ausgehen und einherziehen lassen, der Wahrheit zugute, in Böhmen und in Mähren und im ganzen Österreich und in den Niederlanden und in Preußen und an allen Enden der Welt, daß Er gedenke an Seinen Heiligen Bund und an Sein Erbe, es reich zu machen an allen Stücken, an aller Lehre und in aller Erkenntnis durch die Kraft der Predigt von Jesu Christo, unserm hochgelobten HERRN und Heilande. Wir grüßen alle Eure Gemeinen. – Die Gnade sei mit Euch Allen.

Elberfeld, am 17. Dezember 1864.

### **Presbyterium der niederländisch-reformierten Gemeinde.**

(gez.) Daniel von der Heydt, Ältester.

Joh. Abr. Hold, „

Wilhelm Rittershaus, „

Peter Schumacher, „

Carl Hausmann, Diakonus.

Wilh. Rübenstrunk, „

Gustav Schaefer, „

Carl Wolfsholz, „

Robert Scherer, „

L. Wellhäuser, „

Dem hochgeehrten Presbyterium der niederländisch-reformierten Gemeinde zu Elberfeld!

Den hochgeehrten, mit uns durch unsern Heiland Jesum Christum teuer erkauften, zum Erbteil der Heiligen im Lichte miterwählten Brüdern entbieten wir in aller Ehrerbietung und Liebe unseren herzlichen Gruß!

*Gnade sei mit Euch und Allen, die da lieb haben unsern HErrn Jesum Christum unverrückt! Amen.*

Vor Allem nehmet entgegen, teure Brüder in Jesu Christo, unseren innigsten Dank für Eueren brüderlichen Gruß und für Euer mit so warmer Liebe und Zuneigung an uns gerichtetes Schreiben. Die Einsamen sind nicht mehr einsam, die Verlassenen sind gefunden und werden gesammelt, um mit den Erwählten aus allerlei Volk hinaufzuziehen gen Zion und ihre Kniee zu beugen vor dem Gotte Jakobs und dem Lamme, welches würdig ist zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob in Ewigkeit.

Unser Gott und Vater im Himmel hat erfüllet, was einst der Jeremias der alten Brüderkirche, der große Dulder Comenius, mit prophetischem Blick weissagte, daß einst die Zeit kommen werde, wo der HErr die zerstreuten Gebeine Seiner Kirche in Böhmen wieder sammeln, aufrichten und beleben werde zur Ehre Seines Namens. Er machte aus Kaiser Joseph II. glorreichen Andenkens den Cyrus der in Gefangenschaft und Banden schmachtenden Reste Seines böhmischen Israels, und sammelte die nach Gerechtigkeit Durstenden in Gemeinlein an den Stufen Seines Thrones. Das Andenken an diese Tat unseres starken Gottes lebt und wird lebendig bleiben für und für.

Doch der HErr ließ geschehen, daß Sein evangelisches Zion 68 Jahre lang nur toleriert wurde, und die Vorrechte der römisch-katholischen Staatskirche schwer auf den armen evangelischen Gemeinden, zu denen kein Großer und nur wenige Bemittelte sich bekannten, lasteten. Unsere Gemeinden gehörten bis zum Jahre 1849 von Rechtswegen, nur die Predigt des göttlichen Wortes und die Austeilung der Sakramente ausgenommen, noch unter die Botmäßigkeit der römischen Priester. Jede Taufe, jedes Aufgebot, jede Trauung, jedes Begräbnis mußte in ihren Matrikeln registriert und ihnen dafür die Stola, ohne daß sie diese Funktionen verrichteten, gezahlt werden. Jeder von ihrer Kirche zum lauterem Evangelium sich Bekennende mußte sich vor ihnen einem 42tägigen Examen, welches manchmal mit vielen Plackereien auf mehrere Jahre ausgedehnt wurde, unterwerfen. Da stiegen des Flehens und der Seufzer gar viele zu dem HErrn Himmels und der Erde empor. Er möge nach Seiner Gnade auch dieses Joch bald von dem Nacken Seiner Getreuen hinwegtun. Es kam das verhängnisvolle Jahr 1848, welches auch die österreichischen Lande in ihren Grundvesten erschütterte, und siehe! was für Viele zum Unheil wurde, wußte Gott zum Besten Seiner evangelischen Kirche zu wenden. Den 30. Januar 1849 erteilte der gütige Kaiser Ferdinand V. seinen evangelischen Untertanen ein Provisorium, welches in fünf Punkten die Pfarrechte der katholischen Priester über die evangelischen Gemeinden aufhob und den Übertritt von der römischen Kirche zu ihnen so

regelte, daß allen eigenmächtigen Quälereien ein Ende gemacht war. Nur in den Schul- und Ehesachen machte sich das frühere Herrscherrecht Roms noch fühlbar. Das war eine Zeit des Jubels. Die Evangelischen waren aus Knechten in Freie verwandelt. Lob- und Danklieder erklangen in den Versammlungen und Häusern der Gemeinen des Worts. Gott hatte den Mund Seines Volkes fröhlich gemacht, daß es wieder jung würde wie ein Adler. Zahlreich waren wiederum die Übertritte zur evangelischen Kirche, und Eine Gemeinde verdankt vorzüglich dieser Zeit neu erweckten Eifers ihren jetzigen Bestand. Gegen den Herbst desselben Jahres berief das h. Ministerium Deputierte aus allen Superintendentenzen der westlichen Hälfte des Reiches zu einer Konferenz nach Wien, um die legalen Wünsche der Evangelischen zu vernehmen und aufgrund derselben das Provisorium in einen definitiven Rechtszustand zu verwandeln. Diese Konferenz löste ihre Aufgabe nach ihrem besten Wissen und Gewissen und übergab ihre Vorschläge der h. kaiserlichen Regierung. Doch schon glaubte das evangelische Zion, daß, was einen so köstlichen Anlauf genommen, in Gefahr stehe, vielleicht sogar wieder in Verlust geraten werde. Denn lange harreten wir vergeblich auf eine Antwort und endliche Lösung unserer kirchlichen Angelegenheiten. Zehn volle Jahre vergingen, ohne daß wir wußten, welche Absicht unsere h. Regierung mit dem erteilten Provisorium habe. Da kam endlich im September des Jahres 1859 die freudige Nachricht, daß man höchsten Orts ernstlich damit umgehe, mit Berücksichtigung jener Beratungen vom Jahre 1849 in dem Kirchenregimente der Evangelischen solche Verbesserungen einzuführen, welche anerkannten Bedürfnissen entsprechen. – „Wir sind zur größten Dankbarkeit verpflichtet“ – sprach zu uns das damalige h. k. k. Konsistorium in Wien – „dasselbe werde nicht ermangeln aufgrund der mitgeteilten allerhöchsten Willensmeinung ... nach bestem Wissen und Gewissen seine gehörig vorbereiteten und allseitig erwogenen Anträge allerhöchsten Orts zu unterbreiten, damit die bereits bisher gegebenen und bestehenden presbyterialen Freiheiten der diesländischen evangelischen Kirche eine heilsame weitere Ausbildung erlangen könnten. – In vollem Bewußtsein der auf ihr lastenden Verantwortlichkeit werde diese Kirchenbehörde an die folgenreiche Lösung der ihr gestellten schwierigen Aufgabe gehen, davon können sich alle Glieder der evangelischen Kirche vollkommen überzeugt halten.“ So war der Schleier der Ungewißheit gelüftet, und uns wurde immer klarer, daß der gnädige Gott uns für herrliche Tage und Zeiten aufbehalten. Die Tage des Provisoriums waren gezählt, der 8. April 1861 brachte uns das kaiserliche Patent, welches unsere staatsrechtliche Stellung definitiv ordnete und vornehmlich der römischen Kirche gegenüber uns für gleichberechtigt erklärte. „Wir sind zur größten Dankbarkeit verpflichtet“ – sprach unsere oberste Kirchenbehörde abermals voran. Wir aber sprachen es ihr von Herzen nach, wir dankten und werden des Dankens nicht müde werden. Gepriesen sei der Name unseres dreieinigen Gottes, der sich unser mit ewiger Gnade erbarmet, der Sein Angesicht zwar eine Zeit lang vor uns verborgen und in Seinem gerechten Zorne uns geschlagen, jedoch den Bund Seines Friedens nicht lässet hinfallen, und uns nun wieder heilet und gesund macht. Es ist uns mehr zuteil geworden als wir erwartet. Wir haben eine presbyterial-synodale Verfassung erhalten, welche, wenn auch nicht in Allem apostolisch, doch dem apostolischen Vorbilde sehr nahe steht. Der erste §. des kaiserlichen Patentes berechtigt uns, die kirchlichen Angelegenheiten selbstständig zu ordnen, zu verwalten und zu leiten. Wir haben Konvente und Synoden mit geistlichen und weltlichen Deputierten, welche beraten und beschließen. Die erste Generalsynode hat vorigen Sommer in Wien getagt und Beschlüsse gemacht, welche die ganze westliche Hälfte des Reiches angehen. Wir haben volle Freiheit so viele Schulen zu errichten, als wir nur immer vermögen. Und da unsere eigenen materiellen Mittel im Ganzen zur Bestreitung unserer kirchlichen Bedürfnisse nicht ausreichen, hat unser allergnädigster Kaiser, abgesehen von demjenigen, was bisher schon aus Staatsmitteln für evangelische Unterrichts- und Kultuszwecke geleistet worden ist, uns eine jährliche Unterstützungssumme von 41.660 fl. gnädigst gewährt, welche nach Abschlag der

jährlichen Funktionsgebühren für Superintendenten und Senioren, so wie für Konvente und Synoden, besonders für arme Gemeinen und Schulen zum hilfebringenden Zufluchtsort geworden ist und armen Kandidaten der Theologie die Möglichkeit gibt, auch ausländische Universitäten zu besuchen. Hierbei können wir nicht umhin, besonders eines Mannes, des hochverehrten Präsidenten des h. k. k. Oberkirchenrates, Herrn *Zimmermann*, dankbarst Erwähnung zu tun, dessen unermüdete Tätigkeit der evangelischen Kirche in unseren Landen vielen Segen gebracht hat. – Nur ein Punkt harret vor Anderen noch auf Entscheidung nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung: es ist die Eheangelegenheit. Doch wir hoffen, daß mit Gottes Hilfe nach dem gegebenen Kaiserworte auch dieser Punkt zu unserer Freude erledigt werden wird.

Was nun aber bei dieser uns durch Gottes Gnade zur Verherrlichung Seines Namens an uns zuteil gewordenen Lösung der Bande, in denen wir lange geschmachtet, unser Herz noch mit besonderer Freude erfüllt, ist, daß der reformiert-konfessionellen Entwicklung unserer Kirche volle Freiheit gegeben ist. Und daran muß uns allerdings am Meisten liegen, daß wir uns in unserem reformierten Bekenntnis mit den Vätern und Begründern unserer teuren reformierten Kirche, sowie mit unseren lieben Vorfahren, den Gliedern der böhmischen Brüderunität, die sich ja schon 1555 zu Kozminiec und wiederholt 1570 zu Sendomir, 1620 und 1627 zu Ostrorog in Polen mit der helvetischen Konfession zu einer Kirche verbanden, und mit Allen, die mit ihnen auf gleichem Boden stehen, nicht nur eins wissen, sondern diese Einheit auch öffentlich bekennen, und ihr gemäß uns entwickeln dürfen. Wir schlagen dies besonders deshalb hoch an, weil wir wissen, welche Verwirrungen eine Union von Konfessionen nach sich zieht, die sich nicht organisch aus dem Innern der Konfessionen selbst, vorzüglich aber aus der heiligen Schrift durch des Geistes Gottes Wirkung entwickelt hat, sondern von Außen her diktiert und oktroyiert worden ist. Wir schätzen uns glücklich, daß wir unser Terrain scharf markiert sehen und so bestimmt wissen, was wir von einem Diener des Wortes, sowie von unseren Gemeinen und was von denen überhaupt, die zu unserem Verbande gehören wollen, verlangen können und sollen. Wie jedoch zur Bewahrung der selbstständigen Stellung unserer Kirche, zur Befestigung und Ausbreitung unseres Bekenntnisses nicht genügt, es bloß zu bekennen, oder ihm kirchenregimentlich Rechnung zu tragen, sondern dasselbe Groß und Klein gelehrt werden muß: so können wir nicht umhin hier auszusprechen, wie froh wir dessen sind und Gott dafür danken, daß der zur Ausbildung unserer Studierenden der Theologie so überaus wichtige Lehrstuhl unseres Bekenntnisses an der evangelisch-theologischen Fakultät zu Wien nach längerer Vakanz endlich wieder definitiv besetzt worden ist und zwar mit einem Manne, dem ein gutes Gerücht schon vorausging, das derselbe aber durch seine Tätigkeit schon in dieser kurzen Frist, zumal auch in der ersten Generalsynode durch entschiedene Wahrung der reformierten Konfession, noch um ein gut Teil vermehret hat. Unsere Studierenden der Theologie sind nun nicht mehr Fremdlinge in ihrem eigenen Hause, sie sind darin heimisch geworden, indem sie einen Führer und Pfleger erhalten, der sie mit der kräftigen Speise ihres eigenen Hauses sättiget, sie unterscheiden, lieben und Wacht haben lehrt. Daß eine solche geeignete Vertretung unseres Bekenntnisses an der evangelischen Fakultät in Wien gewiß ihren heilsamen Rückschlag auf die ganze reformierte Kirche Böhmens und Mährens ausüben muß, ist offenbar. Die Tätigkeit und Wirksamkeit des Herrn Professors der Theologie, Dr. Ed. *Böhl*, beschränkt sich nicht bloß auf den engen Zuhörerkreis der Theologie Studierenden in Wien, sondern erstreckt sich, wie es z. B. während der Sitzungen der ersten evangelischen Generalsynode klar zutage lag, auf den Gesamtkörper unserer teuren reformierten böhmisch-mährischen und westlich-österreichischen Kirche überhaupt.

Ihr sehet also, geliebte Brüder in Jesu Christo, was der Hirte Seiner Kirche ihren Bekennern unter unserer Volke zu dieser Zeit nach Seinem gnädigen Ratschluß zugedacht und zugeteilt hat:

Freiheit des Bekenntnisses, Gleichberechtigung unserer staatlichen Sonderstellung, ein gesondertes ihr zum großen Teil angemessenes Kirchenregiment, freie Lehrtätigkeit von der untersten Stufe der Schule bis zur obersten der Fakultät. Und wenn mit diesem Allem unserer Kirche schon geholfen und ihr heilsamer Bestand schon gesichert wäre, so hätten wir uns über einen mächtigen Fortschritt in unserem Kirchenwesen zu freuen. Doch Freiheit von Außen, Verfassung und Lehre macht's noch nicht, wenn nicht Freiheit von Innen, Halten der Verfassung und ein wirkliches Tun nach der Lehre hinzukommt. „Man hat sich vergeblich bemüht,“ sagt Euer hochgeehrter, teurer Verkündiger und Hüter des göttlichen Worts unter Euch, der hochwürdige Doctor Theologiae, Herr *H. F. Kohlbrügge*, in dem „Amt der Presbyter“, „einer Kirche aufzuhelfen durch Verfassungen. Es herrsche nur das Wort Christi, und es bemühe sich ein jeglicher Ältester allererst zu tun und sodann zu lehren, was das Wort sagt, so geht's mit der Verfassung von selbst, so daß sie da sein wird nach dem apostolischen Wort. Wo das Wort regiert, da regiert Christus selbst als König und ist wohl zugegen mit seiner Majestät, Gnade und Geist. Wo aber Menschen sich nicht unter das Wort beugen und selbst regieren wollen, da erdrückt sie ihre eigene Verfassung, da ist lauter Gewissenschwächung, Zank, Hader, Zwietracht, und während man oben am Bauen ist, sinkt es unten weg, und ist's vor und nach ein Babelsturmbau.“ – In dieser Hinsicht müssen wir aber bekennen, daß der Mängel noch gar viele an und in uns sind, bei Ältesten wie bei den Gemeinen. Auch wir müssen an uns selbst und an andern die Erfahrung machen, daß es sich leichter lehrt als tut, leichter befiehlt als befolgt. Neben Aberglauben hat der Materialismus und Unglaube auch in unsere Gemeinen hie und da den Weg gefunden und manche Gemüter verführt; Viele sind bloß Hörer des Wortes, aber nicht auch Täter zugleich, heiligen den Sonntag nicht wie sich's gebührt, wollen von Zucht in Leben und Wandel nicht viel wissen, sind erfüllet von Hochmut und dienen dem Gott dieser Welt, der sie verblendet, und den Lüsten ihres Bauches, der sie beherrscht. Unsere Schulen endlich stehen in noch gar Vielem hinter den Schulen des Auslandes, zumal den deutschen zurück. Doch wir vertrauen auf den HERRN, der Seines Weinbergs bester Hüter ist, ihn vom Unkraut nicht wird überwuchern lassen und seine Reben behüten und stärken, daß sie gute Frucht bringen. Wir beugen darum unsere Kniee vor dem Sohne Gottes, der sich selbst erniedrigte und ward gehorsam bis zum Tode am Kreuz, darum ihn auch Gott erhöht hat und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Unsere Hoffnung ist auf Ihn gegründet und auf Seine trostreiche Verheißung, daß Er Seinen Erwählten Seinen heiligen Geist sendet und gibt, der sie in alle Wahrheit leitet, der ihrer Schwachheit aufhilft, der sie stark macht und selbst aufs Beste vertritt mit unaussprechlichem Seufzen. Und darum sind wir des gewiß, daß wir, haltend im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten nach dem Evangelium, von Gott verordnet sind; die er aber verordnet, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch verherrlicht. Unsere Hoffnung ist in Dem, der da spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein. –

Was uns nun aber noch besonders lieb ist und unsere Herzen höchlichst erfreuet, ist, daß wir auf solchen Grund gestellt, Gemeinschaft haben mit allen Heiligen im Lichte. Denn so wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander. Und Gemeinschaft erbaut, tröstet, befestigt, stärkt. Wir freuen uns herzlich, daß wir aus solche Hoffnung gegründet, in christlichem Leben und Wirken herrlich geförderte Glaubensgenossen über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus finden, die uns ihre Bruderhand herzlich darreichen und bereit sind, mit uns in Christo Gemeinschaft zu halten, und nach den ihnen reichlich verliehenen Gaben göttlicher Gnade zu unserem Wachstum in Jesu Christo und zur Förderung seiner Kirche unter uns ihr Möglichstes beizutragen. Es freuet uns besonders, daß unsere lieben Brüder im Auslande dies tun in liebevollem

Andenken an die großen Taten Gottes, die Sein Arm vor 400 und mehr Jahren im Schoße unserer böhmischen Nation zum Segen für Viele vollbracht hat, indem Er ihr den großen Zeugen der Wahrheit *Johann Hus* erweckte, und sie so zu einer der ersten machte, welche zumal in der Unität das Joch menschlicher Satzungen von sich abschüttelte und Gottes Wort die Ehre gab. Und so ist es durch die besondere Fügung unseres barmherzigen Gottes gekommen, daß wir gerade durch den hochgeehrten, uns teuren Mann, welcher unser Bekenntnis an der evang.-theolog. Fakultät in Wien vertritt, Herrn Professor Dr. *Ed. Böhl*, zunächst mit seinem hochwürdigen, teuren, uns durch seine Schriften schon früher wohl bekannten Herrn Schwiegervater, dem Dr. theologie und Pastor Eurer lieben Gemeinde *H. F. Kohlbrügge*, und dann mit Euch, teuerste Brüder, bekannt worden sind. Ja, es ist uns die große Ehre und Freude zuteil geworden, Eueren hochgeehrten Hirten, in Gemeinschaft mit seinem Herrn Schwiegersohne, persönlich kennen zu lernen und ihn in unseren Behausungen und Gemeinen persönlich zu bewillkommen und aufzunehmen. Ja, wir nahmen ihn in der Tat auf wie einen Propheten und Engel Gottes, erprobt in Lehre und Leben, der zumal von dem Schatze seiner Erkenntnis, der in seinen Predigten niedergelegt ist, unseren Gemeinen ein gut Teil zukommen läßt, indem er eine Übersetzung in unsere Sprache durch freigebigen Vorschuß der Druckkosten möglich macht. Und wiewohl diese Aufnahme von unserer Seite gewiß noch ihre Mängel hatte, so sind wir doch dessen froh, daß sie schon, so wie sie war, unseren hochgeschätzten Gast und seine ihm vom HErrn anvertraute Gemeinde erfreut und erquickt hat. Wir freuen uns aber auch, daß wir nächst dem mit einer Gemeinde des HErrn in Gemeinschaft getreten sind, die ihrem treuen Hirten auf die ewig grüne Weide des lebendigen Gottes so willig nachfolgt und sich vom Geiste Gottes so durchdrungen darstellt, wie wohl kaum eine der unsrigen. Denn wo finden wir wohl bei uns diese Einfachheit der Ordnungen, dieses Halten am apostolischen Vorbild, diese Sorge für die Armen, diesen Eifer der Ältesten, diese erstaunliche Opferwilligkeit, wie sie sich in Eurer Mitte Jahr für Jahr, ja Tag für Tag wiederholt?! Taten geben nicht bloß Zeugnis, sie lehren auch. Und da gibt es, geliebte Brüder, für uns gar viel von Euch zu lernen. Dank sei Gott, daß er Euch zu Seinem Werkzeuge auserkoren, von dem lebendigen Quell, der mitten unter Euch sprudelt, uns Labsal zu bringen. Was nun aber zumal Eure alten von a Lásko her ererbten trefflichen Ordnungen anbelangt, nach denen es Gott gefallen, die Gemeinen Eurer Voreltern und nun Euere Gemeinde selbst aufzuerbauen, die Predigt des Wortes nämlich und die kirchliche Zucht unter ihnen zu besonderem Segen werden zu lassen, welche Ordnungen Ihr nicht verschmähtet, sondern, wie bereits gesagt, als von Eueren Vätern überkommene teure Kleinode wohl bewahrt habt: so waren uns dieselben wohl zum Teil schon bekannt, ja sogar einige darunter hie und da schon in Gebrauch. Wir werden es aber, nachdem sie uns durch Euren teuren, hochwürdigen Herrn Pastor nun wohl vollständig vorgelegt sind, bei der Feststellung unserer gemeinsamen gottesdienstlichen Ordnungen als unsere heilige Pflicht betrachten, diese überdies von einem unserer slavischen Stammgenossen und Konfessions-Verwandten, dessen freundschaftliche Beziehungen zu unserer Brüderunität geschichtlich dargetan sind, seinen deutschen Brüdern unter Gottes gnädigem Beistand gegebenen Ordnungen nicht nur in reifliche Erwägung zu ziehen, sondern auch den Ordnungen der Brüderunität, die uns durch die Güte unserer teuren Brüder in Herrnhut zugänglich gemacht worden sind, würdig an die Seite zu setzen und uns denselben gemäß zu konformieren.

Der gnadenreiche Gott aber sei mit Euch und uns allen und gebe uns Wachstum in allen Stücken in dem, welcher das Haupt ist, Christus, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes.

Am Ende Eures geschätzten Schreibens, herzlich geliebte Brüder, gebet Ihr noch Euere Freude darüber zu erkennen, daß der Consenior und Pastor der reformierten Gemeinde zu Horátev bei Nym-

burg, Bruder *Herm. v. Tardy*, den Besuch Eueres geliebten Herrn Pastors erwidern und im kommenden Frühling zu Euch kommen wolle, und daß Ihr zugleich zum Zeichen Euerer Liebe die Kosten dieser weiten Reise zu tragen geneigt wäret. Wir sind tief gerührt von diesem Beweis Eueres herzlichen Verlangens nach Gemeinschaft mit uns, und indem wir in unserer Dürftigkeit dieses ebenso brüderliche wie edle Anerbieten von Herzen annehmen, sprechen wir hiermit zugleich unseren innigsten Dank für dieses Euer uns so ehrende Opfer aus, und versichern, daß es unseren Herzen wohl tut, auf diese Weise das Band, welches durch Gottes Gnade in Christo zwischen uns geknüpft ist, noch fester geknüpft zu sehen. Der HErr aber wolle dasselbe segnen um Seines heiligen Namens willen und zum Besten der Gemeinen Seines göttlichen Wortes.

Grüßet herzlich von uns Allen Euren hochwürdigen und geliebten Prediger des göttlichen Wortes und Hirten der Gemeinde Christi. Sodann empfanget Ihr und Euere Gemeinde die herzlichsten Grüße von uns und unseren Gemeinen. Wir unterlassen nicht, Euch in unseren Herzen zu tragen und empfehlen zugleich uns und unsere Gemeinen Eueren Gebeten.

Der HErr aber sei mit Euch, daß Ihr auch fortan sein möget wie eine Stadt, die auf einem Berge liegt und nicht kann verborgen sein, wie ein Licht, das da leuchtet allen, die im Hause sind zum Preise unseres Vaters im Himmel. Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem HErrn Jesu Christo.

Im Februar des Jahres des HErrn 1865.

*Vesely,*

ref. Superintendent für Böhmen.

*Szalatnay, Justus,*

Superintendenten-Stellvertreter und ref. Pfarrer in Cernilov.

*Johann Janata,*

ref. Senior und Pfarrer in Chléb.

*Hermann von Tardy,*

Consenior und ref. Pfarrer der Gemeinde Horátev.

*Josef M. Esterak,*

ref. Pfarrer zu Dwakacowitz.

*E. Havelka,*

ref. Pfarrer zu Liebstadtl.